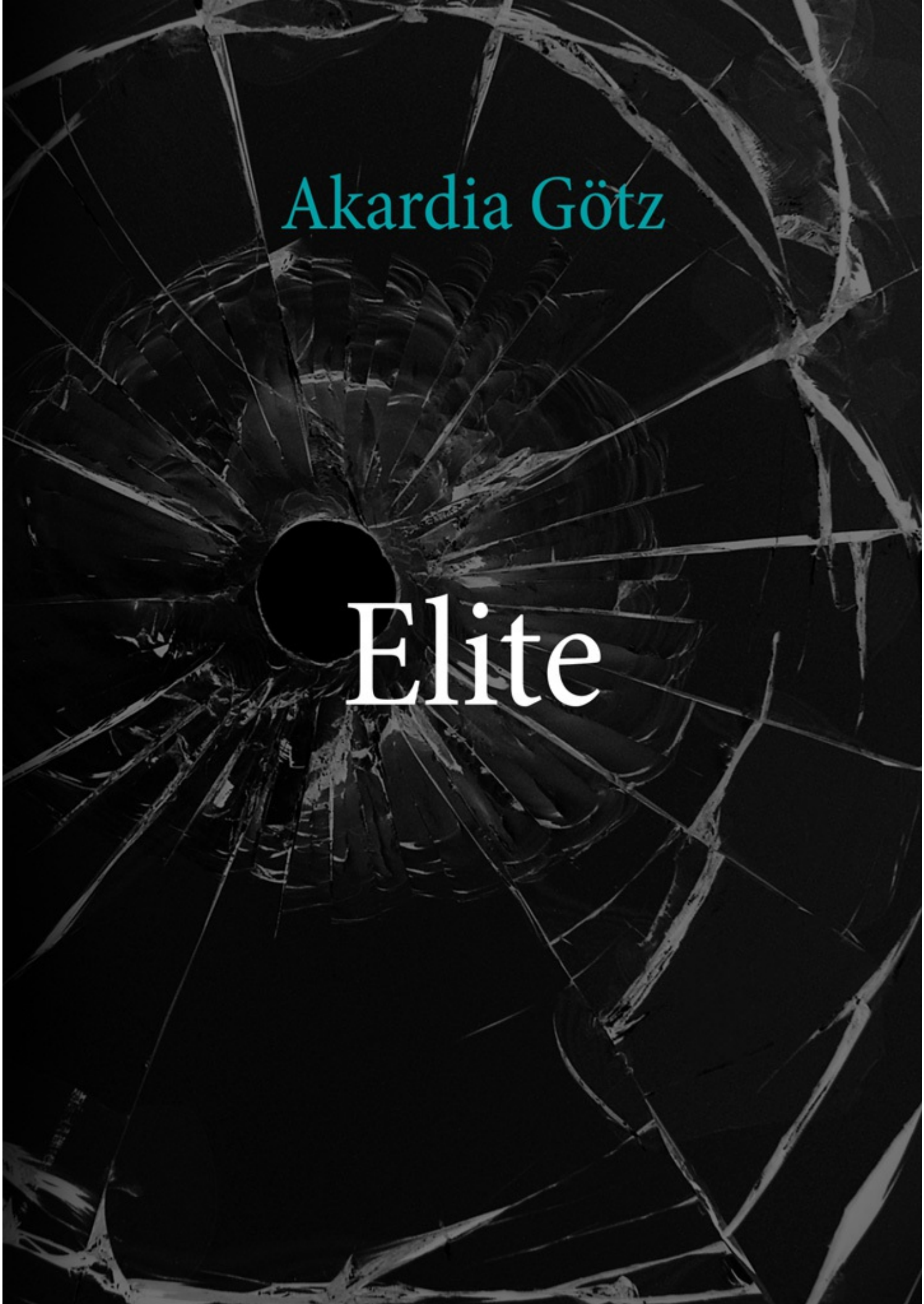
Akardia Götz
Elite

„Maggie!“, mahnte mich Siva mit einem warnenden Blick. Sie sprach leise, damit keine Aufruhr entstand.

„Ich schlage vor, wir gehen nah draußen.“, meinte Rhydian angespannt, dennoch freundlich.

„Gute Idee!“, stimmte ihm Siva zu.

Draußen war es kühl geworden und der Himmel hatte sein Nachtkleid übergezogen. Sivas blonder Zopf, der ihr über die Schulter hing, schimmerte im Licht der erhellten Stände. Ausnahmsweise trug sie ihre Haare mal nicht hochgesteckt.

„Wie heißt du?“ Das war meine erste Frage, die mir einfiel.

„Margret.“, erwidere sie mit gesenkten Blick. Ihre Stimme klang immer noch verängstigt.

„Wie können wir dir helfen Margret?“, fragte Siva freundlich. Ich sah wie Margret anfing zu zittern.

„Du brauchst keine Angst zu haben. Du kannst mit uns reden!“, versuchte Rhydian ihr Mut zu zusprechen.

„Ich weiß zu viel!“, hauchte sie mit nervöser Stimme.

„Worüber denn?“, entgegnete ich ihr sanft. Ich gab mir Mühe.

„Ihr habt doch heute Morgen, Mr. Thomson gefangen genommen…“ Bei Erwähnung seines Namens wurden wir hellhörig. „Ja was ist mit ihm?“, hakte Rhydian nach, worauf Margret ihren Kopf hob. Tränen liefen ihr über die Wangen. „Ich bin ihm entkommen – diesem grässlichen Mann…“ Diese Worte trafen mich wie ein Schlag. Ich legte meine Stirn in Falten und versuchte Partei zu ergreifen:

„Du bist ihm entkommen?“

„Er hat mich im Wald betäubt und dann verschleppt. Als ich wieder zu mir kam, saß ich auf einen Stuhl. Er hatte mich an Armen, Beinen und Hals gefesselt. Doch irgendwie schaffte ich es mich zu befreien, noch bevor er mir etwas antuen konnte. Auf meiner Flucht stellte ich dann, glücklicher Weise, fest, dass ich immer noch in North Coven war… Ich holte einmal tief Luft und packte sie dann an den Schultern. Sie zuckte zusammen und sah mich verschreckt an. „Wieso hast du uns nichts gesagt?“, fuhr ich sie an.

„Vermutlich, weil sie Angst hatte!“, konterte Siva mit kräftiger Stimme in meine Richtung. Ich sah sie kurz überheblich an. Dann wandte ich mich wieder an Margret. Ich hatte sie verängstigt – großartige Arbeit! Und das letzte meinte ich nicht Positiv!

„Führ uns dort hin, Margret. Zeig uns den Ort der Schande!“ Die Magd nickte ein paarmal heftig, bevor ich sie losließ. „Was ist mit Nathanael, Matthias und Tim? Soll ich sie…“

„Wir schaffen das schon Rhydian- und jetzt komm!“, unterbrach ich ihn hektisch. Ich war schon einige Schritte gegangen, als ich das sagte.

„Wie Ihr zu wünschen gedenkt, Majestät!“, hörte ich ihn abfällig seufzen, wofür ich ihn hätte umlegen können. Aber er war mir zu wichtig.

Margret führte uns zu einem alten, bereits verfallenen Gebäude, etwas außerhalb von North Coven.

„Da ist es!“, hauchte sie, immer noch nervös. Kritisch musterte ich das alte, weiße, verfallene Haus. „Rhydian, stell bitte fest, ob das auch wirklich sicher ist!“

„Bin gerade dabei, Maggie…“

„Für ein Versteck optimal!“, meinte Siva abschätzend.

„Das Haus ist soweit sicher, Maggie. Kein Grund zur Besorgnis.“ Ich warf einen Blick über die Schulter und erhaschte noch das Hologramm, dass er erschaffen hatte. Ich wandte meinen Blick wieder ab und richtete meine Aufmerksamkeit wieder dem Gebäude zu. Ein Nervenkitzel durchfuhr mich. Ich zog meine Pistole und die Taschenlampe hervor. Siva tat es mir gleich. „Na dann, gehen wir rein!“

Ich sah Margret an. „Du musst nicht mit, wenn du nicht willst.“ Sie sah mich nervös an.

„Es geht schon.“

„Gut, dann los!“, forderte Siva kampfbereit. „Margret, du gehst zwischen mir und Maggie!“ Ich nickte der Magd ermutigend zu und ging mutig vor aus.

„Das wird jetzt kuschlig!“, hörte ich Rhydian grinsen.

Ich stieg mit höchster Vorsicht die bröckeligen Stufen hoch. Mich durch flutete das köstliche Adrenalin, als ich die Tür auftrat und explosiv nach innen vordrang. Siva und ich begannen sofort alles mit unseren Taschenlampen zu beleuchten. Doch es war wie ein gewöhnliches Wohnhaus, dass allerdings schon bessere Zeiten gesehen hatte. Dank Rhydians Tablet, der hinter Siva herging, wurde der Flur noch heller.

„Die Räume sind leer. Kein Grund zur Aufregung.“ Seine Beruhigenden Worte, ließ meine Anspannung wieder sinken. Meinen Adrenalinpegel aber nicht! „Gut. Margret, zeig uns, wo du gesessen hast!“, forderte ich sie auf, ohne sie eines Blickes zu würdigen. Sie Schritt langsam an mir vorbei und betrat ein ehemaliges Kaminzimmer. Wir folgten. Nervös setzte

sie ihren Gang, zu einer fast unscheinbaren Tür, die in der Wand verewigt war, fort. „Ganz ruhig, Margret. Wir sind da!“, versuchte ich ihr Mut zu zusprechen.

„Alles gut, Margret!“, versuchte es Siva konzentriert. Ich hörte den flachen Atem der Magd, als sie den unscheinbaren Türgriff nach unten drückte, die Tür aufstieß und dann stocksteif stehen blieb. Ich wechselte mit den beiden anderen einen Blick, bevor wir zu ihr vorstießen. Ein Schauer durch fuhr mich, als ich den Raum sah. Mir blieb der Mund offenstehen. „Was zur Hölle…“, fluchte Siva entsetzt auf, beendete den Fluch aber nicht. Rhydian sagte nichts. Noch nie zuvor hatte ich sowas unmenschliches gesehen.

Der Raum war in ein Schlammgrünes Licht getaucht. In der Mitte stand eine Operationsliege, an der der jeweils an Arm- und Bein Ende Lederfesseln platziert waren. Darüber befand sich auch so eine grausige Lampe. An den Wänden waren Eisenfesseln verankert. Vermutlich damit man jemanden an den Handgelenken fesseln konnte bis es weh tat. Auf der linken Seite verlief sowas ähnliches wie eine Küche. Es gab eine Große Arbeitsplatte und eine Spüle mit Wasserhahn. Auf der Platte lagen vier silberne, kleine Tablette, auf denen sorgfältig Skalpelle, Messer, Scheren, Salzstreuer, Peitschen, Spritzen und drei Sägen platziert waren. An einigen Sachen klebte noch Blut – was mich sprachlos werden ließ. Was alles unter der Spüle in den Schränken war, mochte ich gar nicht wissen.

„Das ist das Folterzimmer. Oder wie er es genannt hatte: *Das Zimmer des Gehorsams.*“ Margrets Stimmte zitterte. „Der Raum ist absolut schalldicht. Es ist so gut wie unmöglich, dass die Schreie der Opfer draußen zu hören waren.“, klugscheißte Rhydian, mit dem Blick auf sein Tablet.

„Red` nicht, sondern mach ein paar Bilder. Sonst glaubt uns das Niemand!“, sagte ich, als meine Stimme zurückkehrte.

„Ein Grund mehr, dass Matthias ihn erschießen muss!“, knurrte Siva verächtlich.

„In dem Raum dahinter, befindet sich ein Ehebett. Dort hat er die Frauen und Kinder gefesselt und vergewaltigt.“

„Woher weißt du das?“, bohrte Siva schockiert nach.

„Ich bin da drin auf dem Stuhl gesessen und hab mit ansehen müssen wie er sie alle geschunden hat…“ Margret brach in Tränen aus, worauf Rhydian sie bemitleiden in die Arme nahm. In mir kochte die Wut auf. „Ich werden diesem Schweinehund, bei unserer Rückkehr, nochmal verhören. Und wenn es sein muss schlitze ich ihm erst die Pulsadern auf und dann breche ich ihm alle Glieder!“

„Ja.“, stimmte mir Siva dunkel zu. „Und Erasmus muss seine Strafe ändern. Erschießen scheint nicht sinngemäß!“

„Durch aus!“, stimmte ich ihr zu. Plötzlich hörte ich ein knacken in meinem Spay. Ich kniff prüfend meine Augenbrauen zusammen und fasste an mein Ohr. „Hast du das Knacken gerade auch gehört?“, fragte ich Siva, wechselten einen Blick, worauf Matthias` Stimme in unseren Ohren erklang:

„Siva! Maggie! Wo seid ihr, verdammt?“ Ich drückte auf den Knopf und antwortete: „In einem verfallenen Haus, etwas außerhalb North Coven`s. Uns wurde etwas Belastendes für Mr. Thomson gezeigt…“ Im Hintergrund waren hektische Befehle und Schreie zu hören.

„Gibt es Probleme?“, erkundigte sich Siva sofort.

„Es gab einen weiteren Anschlag. Macht das ihr Drei herkommt – SOFORT!“

„Unterwegs!“, bestätigte Siva ernst und sah zu Rhydian hinüber, der immer noch versuchte Margret zu trösten.

„Los komm, Parker. Es gab einen weiteren Anschlag!“ Siva und ich verließen mit schnellen Schritten den Raum. Hinter uns hörte ich die anderen kommen.

Draußen sahen wir den dicken Qualm und die Orange- Roten Töne am Himmel. Wir hetzten die Treppen hinunter und rannten so schnell wie konnten den Weg zurück.

3

Timothy

Die brütende Hitze, des Feuers, deckte die gesamte Umgebung. Mir rannten die Schweißperlen über die Stirn. Meine Ohren waren immer noch taub, was mir vermutlich die elenden Schreie der Menschen ersparen sollte.

Ich hatte das Gefühl, dass mein Herz mich von innen zerreißen wollte. Matthias und ich waren gerade dabei Leichen unter Trümmern zu bergen. Vor meinen Augen sah ich Torres. Von der Bombe getötet. Die Erinnerung an seinen leblosen Körper, lies mir jedesmal wieder einen Schauer über den Rücken jagen.

Angespannt legte ich einen halbverkohlten Jungen auf den Boden. Der arme war, schätzungsweise, gerade mal 12 Jahre alt. Es war erbärmlich. Ich warf Matthias einen Blick zu. Dieser sah wachsam gerade aus. Ich kniff meine Augen zusammen und folgte seinem Blick. Vorsichtshalber umfasste ich das Heft eines Dolches, diesen ich unter meiner Militärmantel trug. Doch mein Misstrauen legte sich, als ich meine geliebte Schwester, zusammen mit Siva, herbeieilen sah. Ihre Anwesenheit beruhigte mich ein wenig. Doch Maggies fassungsloser Blick war mir unangenehm. In meinen Ohren begann es zu rauschen, als sie mich ansah. Die beiden Kriegerinnen eilten zu uns. Dabei hörte ich Maggie meinen Namen rufen, was sich allerdings, in meinem Zustand, so anhörte wie ein Rauschen. Ich wandte kurz meinen Blick von den beiden ab und richtete diesen in die Ferne. Dort wo der Qualm eine Wand zog, tauchte Rhydian zusammen mit einer Magd auf.

„Tim!“, rief Maggie erneut, worauf ich meine Aufmerksamkeit wieder auf sie richtete. Erst dann realisierte ich, dass ich wieder hörte. Erleichtert fiel sie mir in die Arme. „Wie ist das passiert?“, wollte sie sogleich auch wissen. Ich erwiderte ihre Umarmung, drückte sie aber sogleich auch schon wieder, sanft, von mir. „Die Bombe ging dort hinten auf der Veranda hoch!“, berichtete Matthias verbissen. Ich zog scharf die Luft durch die Nase und konnte beobachten wie Siva uns Maggie Farbe im Gesicht verloren. Ich verspürte eine sofortige Besorgnis, zeigte sie aber nach außen nicht.

„Nathanael…“, hauchte Siva bestürzt. Ich hatte schon bedenken, dass sie sich übergeben würde. Ihre Augen fingen an zu glänzen.

„Wo ist Nathanael?“, knurrte Maggie besorgt. Ich sah meiner Schwester in die Augen und sagte Nichts.